

Madeleine Giese

Bar jeder Vernunft – Ein Dinnerkrimi

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinfo:

Die Bar ist ganz in der Nähe des Finanzamts und für die Beamten nach Dienstschluss ein beliebter Treffpunkt. Was nicht zuletzt an Bar-Chef Alf liegt, einem lockeren Typ, immer gut für einen sarkastischen Steuerwitz. Ins vertraute Kollegenteam - einander wechselweise in Spötteleien und in Gegnerschaft aufs Schönste verbunden - mischt sich seit kurzem eine junge, superhübsche und ehrgeizige Dame, die die Landesbehörde geschickt hat, um die Effektivität der Filiale zu überprüfen und zu steigern. Allen Avancen ihrer Kolleginnen und Kollegen gegenüber bleibt die Neue kühl und abweisend! Und sie legt eine blaue Mappe an, um darin deren Schlendrian minutiös zu dokumentieren, zwecks Meldung "nach oben" ...

Es kommt wie es kommen muss: Mord!

Und für Ihre Zuschauer kommt die prickelnde Gelegenheit, in geselliger Runde auf den Geschmack eines köstlichen 4-Gänge-Menüs zu kommen - und auf den Täter.

Spieltyp: Dinnerkrimi
Bühnenbild: Bar
Spieler: 2w 4m, 1 beliebig
Spieldauer: Ca. 60 Minuten
Aufführungsrecht: 8 Bücher zzgl. Gebühr

PERSONEN:

Karl-Robert Riedinger, Amtsvorsteher eines Finanzamtes. Ein jovialer Chef, der nicht alle Fehler selber macht - er gibt auch seinen Mitarbeitern eine Chance. Am meisten liebt er seine Ruhe.

Wolfgang Kipilla, Beamter im gehobenen Dienst, macht sich Hoffnungen, stellvertretender Amtsvorsteher zu werden, ist "locker vom Hocker" und hat früh erkannt, dass Eigenliebe der Beginn einer lebenslangen Romanze ist.
Bernhard Garnreiter, Beamter im mittleren Dienst, Umsatzsteuer A-D, wohnt am liebsten im Hintern des jeweiligen Chefs - da ist er flexibel.

Andreas Tischer, Beamter im einfachen Dienst, der "Benjamin" des Finanzamtes, innerlich blond, aber zu echter Liebe fähig - oder zu dem, was er dafür hält.

Edith Marschner, Beamtin im mittleren Dienst in mittleren Jahren - mit einer fatalen Vorliebe für Karl-Robert Riedinger.

Katja Schwarz, die junge, von der Landesbehörde eingesetzte Stellvertreterin des Amtsvorstehers. Katja ist gut im Job, attraktiv und liebt ihre Karriere, für die sie auch ihre Ellenbogen einsetzt.

Alf Schulz, Wirt der 'Bar jeder Vernunft', dessen Liebe zum Finanzamt im Lauf des Geschehens nicht größer wird. (oder wahlweise: Elfine Schulz)

ORT/ DEKORATION/ AUSSTATTUNG:

Die "Bar jeder Vernunft", in spitzem Winkel (Sicht) aufgebaut in einer Ecke des Krimidinner-Restaurants; zwei Barhocker; roter Scheinwerfer für Träume und Rückblende; Musikanlage; eine Pistole

WAS NOCH?!

Menüfolge im Spieltext anpassen, gemäß Absprache mit der Restaurantküche!

FEEDBACK? JA!

zur Autorin: madeleinegiese@web.de;
<http://www.furch-giese.de>

1. SZENE

Alf:

Einen schönen guten Abend, meine Damen und Herren, ich möchte Sie alle ganz herzlich zu unserem heutigen Krimi-Dinner begrüßen. Frei nach dem Motto: "Mord ist auch eine Lösung" lade ich Sie zwischen den einzelnen Gängen in meine neue Bar ein. Die habe ich direkt neben dem Finanzamt eröffnet. Ich arbeite ja sowieso zu achtzig Prozent für den Laden. Mein Geld macht auf dem Weg zum Finanzamt quasi nur kurz in meiner Tasche halt, da kann ich mir einen winzigen Teil von den Damen und Herren ja wohl in meiner Bar zurückholen. Verstehen Sie mich nicht falsch: Ich habe nichts gegen das Steuerzahlen, immerhin macht es nicht süchtig. Und das Faszinierende ist, dass ja immer neue Steuern erfunden werden, obwohl die Leute schon die alten nicht zahlen wollen. - Treffen sich zwei Vampire vorm Finanzamt. Einer will raus, der andere rein. Sagt der eine zum anderen: "Zwecklos, die saugen selbst!" Na, jetzt hab ich also meine Bar. 'Bar jeder Vernunft' hab ich sie genannt, weil Beamte nichts annehmen, noch nicht einmal Vernunft. Ansonsten hab ich nichts gegen Beamte - die tun ja nichts.

Außerdem sind Finanzbeamte Leute, die das Doppelte von dem glauben, was man ihnen sagt. Und in meiner Bar zahlen sie das Doppelte, aber nicht weitersagen. Gute Kunden sind sie ja. Immer ein Bier und ein Klarer. Da arbeitet wenigstens der Magen. Aber ich quatsche und quatsche, dabei muss ich mich ja beeilen. Meine Stammgäste kommen gleich ...

(Er beginnt, Nüsschen in Schalen zu füllen und legt überall Löffelchen dazu. Dabei spricht er weiter)

Alf:

Die haben heute ihren stellvertretenden Amtsvorsteher beerdigt. Auch ein Kunde von mir, der Lothar Krieg. Tja, den beerdigen sie gerade - obwohl - Beamte werden ja nicht 'bestattet', die werden ja umgebettet ... Ah!

(In diesem Moment tritt EDITH MARSCHNER durch die Tür und bleibt dort stehen. Sie benimmt sich, als würde sie noch keiner sehen, so wie sich Leute kurz vor dem Betreten eines Lokals benehmen. In ihrem Fall: Sie zieht einen kleinen Handspiegel vor und malt sich die Lippen neu. Währenddessen erzählt Alf dem Publikum)

Alf:

Die Erste. Pünktlich wie immer. Das ist Edith. Edith Marschner, mittlerer Dienst, Körperschaftssteuer A-C.

(Nun schließt Edith die Tür hinter sich und "tritt auf")

Edith:

Noch keiner da?

Alf:

Na? War es eine schöne Beerdigung?

Edith:

Wenn ich dran denke, wen wir da begraben haben: ja, hat Spaß gemacht.

Alf:

Feuerbestattung?

Edith:

Natürlich! Typisch Lothar. Einfach weggehen und den Dreck liegen lassen.

Alf:

Wenn ich tot bin, schicke ich meine Asche direkt zum Finanzamt. Dann habt ihr endlich alles von mir.

(Die Tür geht auf, in der Tür steht ANDREAS TISCHER. Er benimmt sich wie Edith, d.h. er zieht einen Kamm aus der Hosentasche, fährt sich durch die Haare. Währenddessen)

Alf:

(zum Publikum)

Andreas Tischer, aufstrebender Beamter im einfachen Dienst.

(Wichtig: Wenn Alf die Mitspieler dem Publikum vorstellt, reagieren weder die, die schon im Raum sind, noch die, die in der Tür stehen. Sie sollten aber nicht "einfrieren", sondern einfach weiterspielen, so, als wäre nichts. Andreas Tischer schließt hinter sich die Tür und "tritt auf")

Andy:

Noch keiner da?

Edith:

(süffisant)

Danke!

Andy:

(verlegen)

Oh ... so war das nicht ... ich meine, Frau Marschner ...

Edith:

Schon gut, Andy. Die anderen müssen gleich kommen.

Andy:

(zu Alf)

Ein Bier, bitte. Frau Marschner, wo ich Sie alleine treffe ... Wer ist denn noch gestorben?

Edith:

Wie? Wer noch?

Andy:

Na ja, bei den Reden hieß es doch: 'Mit ihm starb einer unserer besten Mitarbeiter'??

(Die Tür geht auf. In der Tür stehen BERNHARD GARNREITER und WOLFGANG KIPILLA. Dasselbe Spiel wie bei Edith und Andy: Bernhard rückt sich den Schlips zurecht, Wolfgang die Eier. Währenddessen)

Alf:

(zum Publikum)

Jetzt wird's spannend: Der mit dem Schlips ist Bernhard Garnreiter, mittlerer Dienst, Lohn- und Umsatzsteuer A-D. Der andere heißt Wolfgang Kipilla, gehobener Dienst. Den mag ich besonders - den töte ich zuletzt.

(Auch jetzt dasselbe Spiel: Sie schließen die Tür und "treten auf". Vor der Bar stehen nur zwei Barhocker. Auf einem sitzt Edith, Andy steht. Während Wolf Kipilla Andy begrüßt, setzt sich Bernhard Garnreiter schnell hin)

Wolf:

Hallöchen Popöchen!

(haut Andy auf den Rücken, beachtet Edith überhaupt nicht)

Na, Andy? Alles fit im Schritt? Tach Schulz. Machen Sie Papi mal'n kühles Blondes ...

(Edith verzieht das Gesicht, Alf auch. Er macht Getränke. Wolf sieht, dass der letzte Barhocker besetzt ist, ist kurz ärgerlich, Bernhard grinst)

Bernd:

Der Chef noch nicht da?

Wolf:

Schon wieder Sehnsucht nach dem heißgeliebten Karl-Robert Riedinger?

Bernd:

(angepöbelt)

Was soll das denn heißen?

Wolf:

Wenn wir zwei uns je im Dickdarm von Karl-Robert treffen, kannst du sicher sein: MICH hat er gefressen.

(lacht)

Bernd:

Sehr witzig!

Wolf:

(ungerührt, hebt sein Glas)

In diesem Sinne: ab in die Rinne!

(trinkt)

Andy:

Jetzt ... ich meine, wo Herr Krieg tot ist ... ich meine, wer wird denn sein Nachfolger? Sie, Herr Kipilla?

Wolf:

Da woll'n wir mal den Ball flachhalten.

Edith:

Unwahrscheinlich.

Wolf:

Hört, hört! Die Stimme des Herrn ...

Edith:

Schön, dass Sie wenigstens meine Stimme vernehmen. Sehen tun Sie mich ja nicht.

Wolf:

(anzüglich)

Sie zu übersehen ist schwer.

Edith:

Na, lieber Speck auf den Hüften als Magersucht im Hirn.

(Alle lachen - auch Wolf Kipilla. (Humor hat er ...) In diesem Moment öffnet KARL-ROBERT RIEDINGER die Tür)

Alf:

Und hier: Der Chef des Ganzen. Der ehrenwerte Amtsvorsteher Karl-Robert Riedinger. Wie jeder gute Chef macht er nicht alle Fehler selber - er gibt auch den anderen eine Chance.

(Karl-Robert benimmt sich wie die anderen, d.h. in der geöffneten Tür bleibt er kurz stehen, sprüht sich Odor-Atemfrisch in den Rachen, schließt die Tür und "tritt auf". Sobald er hereinkommt, geht ein Ruck durch Edith. Sie setzt sich aufrechter, streicht mit der Hand über ihr Haar, lässt Karl-Robert nicht aus den Augen, kurz: Sie benimmt sich so dämlich wie jede verliebte Frau)

Karl:

Na? Darf man mitlachen?

(Alle begrüßen ihn. Bernhard steht schnell vom Barhocker auf und bietet ihn dem Chef an, der sich ganz selbstverständlich setzt. Wolf beobachtet das und sagt anzüglich)

Wolf:

Ne Ziege und 'ne Schnecke wetten vorm Finanzamt, wer als erster beim Chef im oberen Stock ist. Als die Ziege atemlos oben ankommt, ist die Schnecke schon da. Die sagt: "Tja, mit meckern kommst du hier nicht weiter. Hier musst du kriechen."

(Alle lachen bzw. schmunzeln, bis auf Bernd und Andy)

Andy:

Aber eine Schnecke ist doch viel langsamer als eine Ziege?

Edith:

(beiläufig)

Gut beobachtet.

(zu Karl-Robert)

Was meinen die von der Landesfinanzbehörde?

Karl:

Die Position des stellvertretenden Amtleiters wird aus (... Hauptstadt des Bundeslandes) besetzt.

Wolf:

Scheiße!

Bernd:

(schadenfroh)

Tja! Das war's dann mit der Beförderung, mein lieber Wolfgang.

Andy:

Wie? Herr Kipilla wird jetzt doch nicht befördert?

Wolf:

(wütend)

Ich hab's satt! Scheißjob! Für ein Mickergehalt sich von den Kunden anscheißen lassen. Dabei versuchst du nur, die hingeschlampten Steuergesetze anzuwenden, die sich irgendwelche hirnrissigen Politiker ausgedacht haben! Und auf 'ne Beförderung kannst du warten, bis du schwarz wirst.

Karl:

(besänftigend)

Wolf, Sie wissen, dass selbst Spitzenleute nur selten befördert werden.

Wolf:

Der Drops ist gelutscht. Ich geh in die Wirtschaft!

Andy:

Aber da sind Sie doch schon?

Wolf:

Wohl 'nen Clown gefrühstückt, was?

(knallt Geld auf die Theke und geht)

Bernd:

(schadenfroh)

Tja! Wer die erste Geige spielen will, muss immer den richtigen Ton treffen.

Andy:

Ach? Ein Instrument spielt Herr Kipilla auch?

Bernd:

Dein Herr Kipilla spielt sich vor allem auf.

Karl:

Herr Garnreiter, Herr Kipilla ist ein sehr guter Mitarbeiter.

Bernd:

Da bin ich anderer Meinung.

Karl:

(scharf)

Ich habe nichts dagegen, dass es hier geteilte Meinungen gibt. Wir wollen es aber so halten, dass ich die Meinung habe und Sie sie teilen!

Bernd:

Sicher. Ich ... Natürlich, Herr Riedinger.

Karl:

So. Und jetzt geh ich nach Hause. War ein langer Tag.

Bernd:

Soll ich Sie im Wagen mitnehmen?

Karl:

Gerne.

Andy:

Kann ich auch mit?

Bernd:

Wie, Andy? Noch immer kein eigenes Auto?

(Die drei Männer brechen auf, Alf kassiert)

Andy:

(im Abgehen)

Mit meinem Gehalt kann ich keine großen Sprünge machen.

Karl:

Das sollen Sie auch nicht. Ich hab Sie als Bürobote eingestellt. Nicht als Känguru.

Andy:

Oh. Ach ... Ach so. Ja.

(Die drei verabschieden sich beiläufig von Edith.

Karl-Robert nickt ihr nur zu, Bernd hat nur Augen für den Chef, verabschiedet sich gar nicht. Kurz bevor sich die Tür schließt, ruft Andy über die Schulter noch "Tschüß")

Edith:

Herr Schulz, bin ich unsichtbar?

Alf:

(prompt)

Wer spricht da?

Edith:

(lacht)

Mein Gott. Seit ich fünfzig bin, hab ich das Gefühl, langsam zu verschwinden. Ich lebe in Teflon-Zeiten: kein Mann bleibt an mir kleben.

Alf:

Welchen hätten Sie denn gerne?

Edith:

Ach ...

(Das Licht wechselt, Ediths Traum beginnt. Ein Tango ertönt. Nach und nach kommen Wolf, Bernd und Andy herein, die Hemden geöffnet, macho-mäßig. Sie umtanzen Edith, die auf ihrem Barhocker sitzt. Jeder küsst ihr die Hand, umschmeichelt sie. Dann öffnet sich die Tür, Karl-Robert kommt herein. Er hat eine Rose in der Hand oder im Mund, zieht Edith vom Stuhl, die beiden tanzen Tango. Dabei eventuell die alte, aber gute Nummer, dass die Rose von Mund zu Mund wechselt. Gegen Ende der Musik tanzt Karl-Robert sie zum Ausgang, lässt sie stehen, wirft ihr noch einen feurigen Luftkuss zu. Wenn er die Tür schließt, geht das Licht an. Edith steht mit dem Rücken zum Publikum, seufzt)

Alf:

(poliert ein Glas)

Man muss sich gut überlegen, was man sich wünscht. Es könnte passieren, dass man es bekommt ...

Edith:

(seufzt)

Keine Chance! Wenn die Frauen verblühen, verduften die Männer. - Ich glaube, ich muss langsam umsteigen.

Alf:

(kommt hinter der Theke vor)

Umsteigen?

Edith:

Auf's Essen. Das soll ja der Sex des Alters sein.

Alf:

Tja, wenn man älter wird, hat man den Salat!

(Er bringt Edith zur Tür. Zu ihr und dem Publikum)

Den können Sie auch gleich haben. Natürlich mit

(ad lib.)

gemischten Vorspeisen - der erste Gang!

2. SZENE

Alf tritt auf, schließt die Tür, geht hinter seine Bar. Kaum ist er drin, öffnet sich die Tür und Wolf Kipilla steht in der geöffneten Tür - wie gehabt rückt er seine Eier zurecht, schließt die Tür, tritt auf.

Wolf:

Na Schulz, wie steh'n die Akazien?

Alf:

(macht ein Bier)

Gut! Ich überlege, ob ich nicht mein Geld in Steuern anlege. Die sollen ja demnächst wieder steigen.

Wolf:

(lacht)

Ich leg' mein Geld in Alkohol an. Wo sonst bekommt man noch vierzig Prozent?

(Alf stellt ihm ein Bier und einen Schnaps hin. Wolf kippt den Schnaps)

Wolf:

Aaaah. Das tut gut. Ich sag Ihnen Schulz, das Leben steckt voller Überraschungen. Nur eins ist sicher ...

Alf:

Der Tod und die Steuer?

Wolf:

Nicht schlecht, Herr Specht. Nee, sicher ist, dass nichts sicher ist. Selbst das nicht.

Alf:

Aha! Und woher kommt die tiefe Erkenntnis?

Wolf:

Heute Morgen kam der Nachfolger von Lothar aus (... Hauptstadt des Bundeslandes). Ich war sicher, den mach ich fertig! Aber dann ...

Alf:

War es eine Frau?

Wolf:

Und was für eine! Ein heißer Feger, ich sag's Ihnen. Normalerweise sind für mich Frauen wie Elefanten: Ich guck sie gerne an, aber ich würd keinen haben wollen ... Aber die! Mann, Mann, Mann.

(Die Tür öffnet sich, Bernd erscheint, richtet seine Krawatte, schließt die Tür, tritt auf)

Bernd:

Sind sie noch nicht da?

Wolf:

Doch, ich bin da.

Bernd:

Das sehe ich. Leider. Ich meine die anderen. Herrn Riedinger und ... Frau Schwarz.

Wolf:

Nachtigall, ick hör dir trapsen. Gefällt dir wohl, unsere neue Stellvertreterin?

Bernd:

(seufzt)

Seit ich verheiratet bin, finde ich jede Frau schön.

Wolf:

Was sind denn das für Töne? Erst gestern hast du mir noch 'ne Statistik vorgelesen, dass verheiratete Männer länger leben als unverheiratete.

Bernd:

Schon. Aber sie sind eher bereit zu sterben.

Wolf:

Ist schon komisch, dass ein Mann, der sich um nichts auf der Welt Sorgen machen muss, hingeht und heiratet.

Alf:

Wie ist das eigentlich? Meine Frau macht Sonderausgaben und ist auch sonst eine außergewöhnliche Belastung. Kann ich sie absetzen?

Bernd:

Und das fragen Sie ausgerechnet uns?

Alf:

Ich hab gedacht, Sie kennen sich da aus. Immerhin macht das Finanzamt mehr Männer zu Lügner als die Ehe.

Wolf:

Vielleicht können Sie Ihre bessere Hälfte ja umtauschen? Gegen zwei jüngere Viertel?

(Die Tür wird aufgerissen, Andy stürzt herein, kämmt sich kurz die Haare, schließt die Tür, tritt auf)

Andy:

Haben Sie sie gesehen?

Wolf:

Wen?

Andy:

Die Neue.

(genüsslich)

Katja ... Katja Schwarz, so heißt sie.

ALLE 3:

(versonnen, schwärmerisch, seufzend)

KATJA ...

Andy:

Die ist ein Traum!

Bernd:

Träume sind Schäume ...

Wolf:

Lieber träumen unter Bäumen als schaffen unter Affen ...

(Das Licht wechselt, Musik beginnt, die drei Männer träumen. Von Katja natürlich. Die Tür öffnet sich, Katja tritt auf bzw. "tanzt" herein. Sie müsste etwas sehr Verführerisch-Laszives haben. Nicht von ihrer Kleidung, die sollte "korrekt" sein, sondern von ihren Bewegungen. Sie kann den Männern um den Bart gehen, sich an einem von ihnen heruntergleiten lassen, ihr Bein auf den Barhocker schwingen. Die drei Männer müssen völlig hingerissen sein und sich in möglichst "unwürdige" Posen begeben. Das heißt:

vor ihr knien, die Arme nach ihr ausstrecken, ihr hinterher kriechen - irgendetwas dergleichen. Katja tanzt zur Tür, und wenn die drei Männer möglichst dämlich aussehen, gibt es einen abrupten LICHTWECHSEL, und Karl-Robert, Edith und Katja treten gemeinsam auf. Katja natürlich überhaupt nicht lasziv, sondern sehr kühl und

geschäftsmäßig - dabei freundlich. Alle drei sehen erstaunt auf die knieenden/ kriechenden Kollegen)

Edith:

Was ist denn hier los?

Katja:

(belustigt)

Eine neue Form von work-out?

Karl:

Sind Sie alle vom wilden Affen gebissen?

(Die drei stehen "ertappt" auf, bürsten sich die Hosenbeine. Wolf rückt (unauffällig) die Eier zurecht, Bernd nestelt an der Krawatte, Andy kämmt sich die Haare)

Wolf:

Na so was ... wir ...

Bernd:

Ja. Wir ... haben gerade ...

Andy:

Etwas gesucht. Ja, Herrn Garnreiter sind zwei Euro runtergefallen.

Bernd:

(hastig)

Genau!

(sieht sich gespielt suchend auf dem Boden um)

Wolf:

Immerhin zwei Euro! Bei unseren Gehältern kein Pappenstil.

(wendet sich lässig an Katja, grinst)

Sie wissen ja: unser Gehalt steht in keinem Verhältnis zu unserer Leistung.

Katja:

(liebenswert)

Stimmt. Aber das Finanzamt kann Sie ja nicht verhungern lassen.

(Alle sind erstaunt, beschließen dann aber, das Ganze als Joke zu nehmen und lachen vereinzelt. Karl-Robert schiebt Katja weltmännisch den Barhocker zurecht, setzt sich auf den zweiten. Er ist sehr angetan von dieser neuen, hübschen Kollegin - ein alter Gockel. Edith ist angesäuert. Die Jungs versuchen, an Katjas freie Seite zu gelangen. Wolf gewinnt, lehnt sich nah an Katja)

Wolf:

Na, Geld wird ja sowieso abgeschafft. Ich kenne schon Leute, die keins mehr haben.

(lacht über seinen Witz, rückt näher an Katja ran)

Katja:

(erstaunt)

Sie sind wirklich einzigartig - hoffe ich zumindest ...

Karl:

(dem Wolf's Anmache stinkt)

Ja, Herr Kipilla ist wie ein Sohn für mich: Aufsässig, undankbar und nie um eine Ausrede verlegen.

(Katja lacht, Karl-Robert ist geschmeichelt, macht Alf ein Zeichen)

Karl:

Was würden Sie zu einem Bier sagen?

Katja:

Nichts. Ich würde es trinken.

(Alle lachen, außer Edith)

Edith:

Na, heute fliegen die Witze ja mal wieder tief. Ich wusste gar nicht, dass wir so ein lustiger Haufen sind.

Katja:

Tja, meine Herren, liebe Frau Marschner: Ich freue mich sehr, bei Ihnen zu sein und trinke auf eine gute Zusammenarbeit. Prost!

(Alle stoßen an, jeder der Männer versucht, zuerst mit Katja anzustoßen)

Bernd:

Die Freude ist ganz auf meiner Seite. Wenn Sie Informationen brauchen: ich stehe jederzeit zu Ihrer Verfügung. Auch außerhalb der Dienstzeit. Auch samstags. Wie wäre es? Wir könnten uns am Samstagabend doch einmal zusammensetzen ...?

Edith:

Ach? Und was sagt Ihre Frau dazu?

Bernd:

Meiner Frau ist es gleichgültig, was ich ohne sie mache - solange ich mich nicht dabei amüsiere.

Katja:

Tut mir leid, aber am Wochenende habe ich Kopfschmerzen.

Bernd:

Oh ... Dann ... Ja.

Andy:

Ich bin Andy - und Sie sind wunderschön.

Katja:

Vielen Dank. Und in welcher Abteilung arbeiten Sie?

Karl:

Unser Andy ist Beamter im einfachen Dienst. Er kümmert sich im Büro um den reibungslosen Ablauf.

Katja:

Wir werden uns sicher noch kennenlernen.

Andy:

Sie müssen doch irgendwann etwas essen, oder? Wenn Sie das mit mir tun, können Sie mich kennenlernen, ohne Zeit zu verlieren.

Katja:

(lacht)

Andy:

(eifrig)

Ich bin auch Organspender - falls Sie etwas brauchen ...

Katja:

Sie gehen ja ran.

Andy:

Entschuldigung! Ich wollte Sie nicht dumm anmachen. Aber ich habe nichts dagegen, wenn Sie es tun.

Wolf:

Unser Andy! Ich fass es nicht. Lass mal die Erwachsenen reden und geh spielen. Am besten mit was Giftigem.

Katja:

Sie wissen ja sicher alle, dass ich von (... *Hauptstadt des Bundeslandes*) hierher versetzt worden bin, weil Ihr Finanzamt hier nicht gerade ... sagen wir mal "effektiv" arbeitet.

Karl:

(fassungslos)

Wie bitte?

Edith:

(böse)

Also wirklich!

Alf:

(mischt sich ein)

Also das möchte ich bestreiten.

Katja:

Wer sind Sie, wenn ich fragen darf?

Alf:

(kommt nach vorne)

Der Wirt.

Katja:

(durchaus freundlich)

Und warum haben Sie in Ihrer Bar keine Registrierkasse? Zum Steuersparen? Sie zahlen wohl nicht gerne?

Alf:

Es gibt Leute, die gut zahlen, die schlecht zahlen, die prompt zahlen, die nie zahlen, die schleppend zahlen, die bar zahlen, abzahlen, draufzahlen, heimzahlen - nur Leute, die gern zahlen, die gibt es nicht.

Katja:

(ernst)

Ohne Registrierkasse ist Tor und Tür geöffnet, um das Finanzamt zu betrügen. Und das in der Stammkneipe der Finanzbeamten!

Karl:

Aber liebe Frau Schwarz - wir kennen unseren Herrn Schulz seit Jahren.

Katja:

Na und? Die Lust am Steuersparen ist in Deutschland ausgeprägter als der Fortpflanzungstrieb.

Alf:

Stimmt. Vor den Steuern fliehen fast ebenso viele Menschen ins Ausland wie vor Diktatoren. Deshalb habt ihr im Finanzamt ja auch keine Treppen. Da gehen die Leute eh die Wand hoch.

Katja:

Mal sehen, ob Sie bei einer Betriebsprüfung auch noch so witzig sind ... Herr Riedinger, leider habe ich festgestellt, dass Ihre Beamten viel zu wenig Fälle bearbeiten.

Karl:

Na hören Sie mal! Jeder hier bearbeitet im Schnitt 1200 Fälle pro Jahr.

Katja:

In (... *Hauptstadt des Bundeslandes*) sind es 1700!

Wolf:

Die machen dafür mehr Fehler.

Katja:

Sagen Sie! Ich kann nur sagen: hier muss sich einiges ändern.

Karl:

Hat das nicht Zeit, bis ich in Rente gehe?

Katja:

(liebenswert)

Ich glaube nicht. Meine Herren, Frau Marschner. Ich muss morgen früh raus. Und Sie ja auch.

(zu Alf)

Zahlen, bitte - und das mit der Betriebsprüfung war kein Scherz.

(Sie legt das Geld hin, lächelt alle liebenswürdig an, macht sich zum Gehen bereit. Andy "hängt" sich an Katja. Der folgende Dialog findet im Abgang der beiden statt)

Andy:

Ich begleite Sie. Wir könnten zu mir gehen und guten Sex haben. Danach koche ich Ihnen super Spaghetti.

Katja:

Spinnen Sie?

Andy:

Wieso? Mögen Sie keine Spaghetti?

(Die Tür schließt sich. Die anderen bleiben verdattert zurück. Edith fängt sich als Erste)

Edith:

Da fliegt sie auf ihrem Besen hinaus.

Bernd:

Tja - neue Besen kehren gut.

Karl:

Aber die alten kennen die Ecken!

Alf:

Also wenn die in die Hölle kommt, kann der Teufel seine Koffer packen.

Wolf:

Das ist so klar wie Klobbrühe.

Alf:

Oder Rinderbrühe mit Gemüsestreifen.

(... ad lib. Er führt die Spieler hinaus. Zum Publikum)

Der zweite Gang!

3. SZENE

Alf kommt herein, schließt die Tür, geht an seine Bar. Kaum ist er drin, öffnet sich die Tür und Edith Marschner erscheint - ohne sich die Lippen nachzuziehen geht sie direkt zur Bar.

Edith:

Herr Schulz, ich brauche einen Schnaps.

Alf:

Sie wissen ja: Alkohol löst keine Probleme.

Edith:

Ja, aber Eistee auch nicht.

Alf:

Was ist denn los?

Edith:

Dieses Weib wird uns alle ruinieren!

Alf:

Die reitet auch nur auf dem Besen, weil Staubsauger eine geringere Reichweite haben.

Edith:

Jetzt will die eine Akte anlegen! Über uns! Unsere "Verfehlungen" bei der Arbeit.

Alf:

Tja, den Charakter eines Menschen erkennt man, wenn er Vorgesetzter geworden ist. Was sagt denn Herr Riedinger dazu? Immerhin leitet er doch die Abteilung?

Edith:

Wer glaubt, Abteilungsleiter leiten Abteilungen, glaubt auch, Zitronenfalter falten Zitronen. Der sitzt vor ihr wie das Kaninchen vor der Schlange.

(Die Tür öffnet sich, Karl-Robert kommt herein - ohne sich Odol in den Mund zu sprühen. Überhaupt wirkt er eher gehetzt, ganz anders, als in der ersten und zweiten Szene)

Karl:

Herr Schulz, einen Schnaps.

Edith:

(besorgt)

Alkohol ist keine Lösung.

Karl:

Ich weiß, es ist ein Destillat.

Edith:

Herr Riedinger, Sie seh'n völlig fertig aus.

Karl:

Erinnern Sie sich noch an den Fall Schmidt?

Edith:

Mit dt?

Karl:

Genau. Schmidt mit dt, nicht mit tt. 150.000 Euro haben wir von ihm als Steuernachzahlung gefordert. Dabei war der mit Doppel-t gemeint.

Edith:

Ach du Schande!

Karl:

Das war "schuldhaftes Verhalten der Finanzbehörde", Frau Schwarz will das nach (... Hauptstadt des Bundeslandes) melden.

Edith:

Aber?

Karl:

(verzweifelt)

Nichts aber. Wir haben Amtsermittlungspflicht.

Edith:

(vernünftig)

Und verdammt wenig Leute, um der immer nachzukommen. Das wissen die doch bei der Landesfinanzbehörde. Sogar passiert doch nicht aus Nachlässigkeit, sondern weil wir chronisch unterbesetzt sind.

Karl:

(kleinlaut)

Sagen Sie das mal der Schwarz.

Edith:

(ereifert sich)

Das weiß die doch. Und dann die dauernden Steuer-